

Jerusalem“ wieder. Als Anhang werden Briefe des Bischof Franz v. Waldeck abgedruckt. — *Johannes Bauermann* veröffentlicht einen Beitrag über „*Die Haltung des Siegerlandes gegenüber dem Interim*“. Am 15. Mai 1548 wurde die „Erklärung, wie es der Religion halber im heiligen Reich bis zu Austrag des gemeinen Concilii gehalten werden soll“ auf dem Reichstag zu Augsburg verabschiedet. Dieses „Interim“ erging an die Stände und sollte an die Untertanen bekannt gemacht werden. Graf Wilhelm v. Nassau-Dillenburg kam der Aufforderung nicht nach. Auf energisches Drängen des Kaisers mußte er sich jedoch damit befassen. Auch der Erzbischof von Mainz schaltete sich ein. 1548/9 kam es zum Massenausscheiden der Siegerländer Geistlichkeit. Graf Wilhelm ließ im Siegerland eine Visitation durch eine Mainzer Kommission unter Leitung des Weihbischofs Michael Heding zu, bei der der Graf persönlich zugegen war. Ein Bericht darüber ist interessant. Verschiedene Urkunden dazu sind abgedruckt worden.

„*Konrad Wippermann, ein Lebensbild an einer kirchlichen Zeitwende*“ wird von *Franz Flaskamp* gezeichnet. Konrad Wippermann war der älteste Sohn eines Christian W., der aus Lemgo nach Wiedenbrück kam. Er entstammte einer Lemgoer Patrizierfamilie und ehelichte Anna die Schwester des Bürgermeisters Otto Volmari in Wiedenbrück. 1543 kam der Lübecker Superintendent Hermann Bonnus und führte die Landkirchenordnung des Fürstbischofs Franz von Waldeck ein. Im weiteren Verlauf des Berichtes wird über Wippermanns Tätigkeit gehandelt. — Ein „*Lebensbild des Unnaer Stadtpfarrers D. Philipp Nicolai 1556–1608*“ wird von *Ernst Nolte* entworfen. In Mengerlinghausen (Waldeck) 1556 geboren, war Nicolai mit seinem Bruder Jeremias von 1576–9 an der Universität Wittenberg Schüler des lutherischen Professors Leyser. 1583 wurde er Pfarrer in Herdecke, wo er 3 Jahre später wegen der Einfälle spanischer Truppen nach Wetter und nach Köln auswich. 1587 holte ihn Graf Franz von Waldeck nach Wildungen, ein Jahr später nach Altwildungen. Als überzeugter Lutheraner hat er im Abendmahlsstreit die Ubiquitätslehre vertreten. In Unna kam es zur Kontroverse mit den Reformierten. Von dort kam er 1601 nach Hamburg als Hauptpastor an St. Katharinen. Von seinen Kirchenliedern sind weithin bekannt geworden „*Wie schön leuchtet der Morgenstern*“ u. „*Wachet auf, ruft uns die Stimme*“.

„*Die abenteuerliche Reise des Priors Qurinus Steghman von Frenswegen nach Wien (1631–1632)*“ wird von *Wilhelm Kohl* geschildert. Steghmann gehörte der Kongregation der Windesheimer Augustiner-Chorherren an, die im Gegensatz zu den Augustiner-Eremiten der Reformation ablehnend gegenüberstand. Die beschwerliche Reise des Priors mit seinem Diener zeigt die ganze Unsicherheit während des 30jährigen Krieges auf. — *Wilhelm Rahe* berichtet über „*Verordnungen Friedrich Wilhelms I. von Preußen zur Reform der theologischen Ausbildung*.“ Es handelt sich um zwei Verordnungen von 1718 u. 1736. Der Verfasser gibt uns einen Einblick in das Bildungswesen an den Universitäten der damaligen Zeit.

Abschließend gibt *W. Rahe* eine *Übersicht über Veröffentlichungen u. Tagungen* über Themen aus der *westfälischen Kirchengeschichte 1949–69*.

Erwin Freytag — Uetersen

Zeitschrift für Bayerische Kirchengeschichte Band 38 (1969) II., Herausgeber Georg Kuhr, Nürnberg.

Inhalt: *Jordahn, Otfried*, Georg Friedrich Seilers schriftstellerische Wirksamkeit auf dem Gebiet der apologetischen Dogmatik und wissenschaftlichen Exegese. S. 153

Kantzenbach, Friedrich Wilhelm, Theologie und kirchliche Praxis im evangelischen Bayern des 19. Jahrhunderts angesichts der Krisis der Staatskirche. S. 193

Eckert, Alfred, Martin Schalling 1532—1608. S. 204

Kantzenbach, Friedrich Wilh., Katholische und lutherische Ireniker in Bayern. S. 250

Band 39 (1970) I. Herausgb. Georg Kuhr, Nürnberg

Inhalt: *Horst Weigelt*: Sebastian Franck u. Caspar Schwenckfeld in ihren Beziehungen zueinander. S. 3

Seebaß, Gottfried, Apologia Reformationis. Eine bisher unbekannte Verteidigungsschrift Nürnbergs aus dem Jahre 1528. S. 20

Müller, Gerhard, Augsburg und Nürnberg im Urteil päpstlicher Nuntien 1530—32. S. 75

Kohls, Ernst-Wilh., Martin Bucers Katechismus vom Jahre 1534 u. seine Stellung innerhalb der Katechismusgeschichte. S. 83

Vorländer, Dorothea, Olympia Fulvia Moratel — eine evangelische Humanistin in Schweinfurt. S. 95

Herold, Gerhard, Pankraz von Freiberg und die bayerische Kelchbewegung. S. 114

Barth, Hans-Martin, Der Atheist Matthias Knutzen streift Altdorf. Zur geistigen Situation der Universität Altdorf bei Beginn der Aufklärung. S. 124

Blaufuß, Dietrich, Veit Ludwig von Seckendorfs Commentarius de Luthernismo (1692) und der Beitrag des Augsburger Seniors Gottlieb Spizel. S. 138

Leder, Klaus, Die Erlanger Konkordienkirche. S. 165

Schröttel, Gerhard, Die Dürrenberger Emigration u. Marktbreit. S. 174

Kantzenbach, Friedrich Wilh., Die Anfänge der Gemeinschaftsbewegung in Bayern. Zugleich ein Beitrag zur Biographie Dr. Carl Eichhorns. S. 184

Bd. 38, II. *Jordahns* Abhandlung befaßt sich mit einem Theologen, der in der Universitätsgeschichte Erlangens eine maßgebliche Rolle gespielt hat: Georg Friedrich *Seiler* (von 1770—1807 in Erlg.) Seine literarische Tätigkeit war überaus fruchtbar, wie die vorliegende Studie zeigt. Der Verf. der theologiegeschichtlich sehr interessanten Schrift beabsichtigt, eine umfassende Bibliographie der Werke Seilers in Kürze herauszugeben. — *Kantzenbach* veröffentlicht einen Vortrag, den er bei der Jahreshauptversammlung des Vereins f. bayerische Kirchengeschichte in Erlangen (1969) gehalten hat. Das Thema, das zwar im Blick auf die bayerische Kirchengeschichte gewählt wurde, hat selbstverständlich einen gesamtkirchengeschichtlichen Hintergrund. Hier wird über das Thema „Staat und Kirche“ geschrieben, besonders über die Krisis der Staatskirche im 19. Jhd., die durch Einführungen von Kirchenunionen ausgelöst wurden z. B. König Friedrich Wilhelm III. in Preußen.

Eckert schreibt eine Biographie des Theologen Martin Schalling (1532—1608) der bekannt geworden ist durch sein Lied „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr.“ Eine Bibliographie ist beigefügt und zeigt uns, daß er als theol. Schriftsteller einige Bedeutung erlangt hat.

Kantzenbach fügt einen Kommentar über das Buch von Manfred P. Fleischer: Katholische und lutherische Ireniker bei.

Band 39, I. *Weigelt* geht der Frage nach, ob *Sebastian Franck* und *Caspar Schwenckfeld*, die dem sogenannten „Linken Flügel“ der Reformation angehören, das gleiche oder zumindest ein ähnliches theologisches Anliegen vertreten hätten. Das Ergebnis seiner Untersuchung ist folgendes: 1. Das Verhältnis beider Männer zueinander hat sich im Laufe der Zeit von einer engen Freundschaft zu einem offenen persönlichen und theologischen Gegensatz entwickelt. Es zeigt sich, daß der Spiritualismus im Unterschied zum Täuferturn keine einheitliche Theologie aufweist. 2. Es ist deutlich geworden, daß der eigentliche Grund für den theologischen Dissensus beider Männer in ihrem

unterschiedlichen Geistverständnis liegt. Beide verstanden unter „Geist“ etwas anderes. 3. Kommt Weigelt zu dem Ergebnis, daß der „linke Flügel der Reformation“ vielschichtiger und komplexer ist, als gemeinhin angenommen wird.

Seebaß weist auf eine bisher unbekannt *Verteidigungsschrift Nürnbergs* aus dem Jahre 1528 hin. Unter der Führung Nürnbergs hatten die Reichsstädte auf dem Nürnberger Reichstag von 1524 als erste gegen eine Verpflichtung zur Ausübung des Wormser Ediktes protestiert.

Die Juristen Nürnbergs hatten sofort nach Bekanntwerden der kaiserlichen Vorschläge für den Speyerer Reichstag von 1526 geraten, Nürnberg möge diesen Protest, notfalls im Alleingang, wiederholen. Dazu kam es dann 1528.

Diese unbekannt gebliebene Reformationsschrift ist besonders interessant für die fränkische Kirchengeschichte. Seebaß hat die politisch-kirchlichen Begebenheiten jener Zeit ausführlich (50 Seiten) dargestellt.

Die Zusammenhänge mit den Ereignissen des Reichstages in Augsburg hat G. Müller in einer Studie beschrieben *„Augsburg und Nürnberg im Urteil päpstlicher Nuntien 1530–32“*. Wir lesen hier, wie es um 1530 in Augsburg und Nürnberg ausgesehen hat und wie auch der päpstliche Legat Kardinal Lorenzo Campeggio aus seiner Sicht berichtet hat. Kaiser Karl V. lehnte es im Herbst 1532 ab, einen Religionskrieg zu führen, wie es von päpstlicher Seite zeitweise empfohlen wurde.

E.-W. Kohls würdigt *Martin Bucers Katechismus* vom Jahre 1534 und seine Stellung innerhalb der Katechismusgeschichte. Die Verdienste Bucers auf katechetisch-literarischem Gebiet sind darum lange Zeit nicht beachtet worden, weil seine Katechismen sämtlich als Gemeinschaftsarbeit der Straßburger Reformatoren erschienen waren. Erst 1897 haben A. Ernst u. J. Adam in ihrer Katechetischen Geschichte des Elsasses Bucers Verdienste herausgestellt. Bucer ist zum Katechismusschreiber geworden wegen der Täufergefahr in Straßburg. Hierher kamen namhafte Führer des Täuferturns. Sein Straßburger Katechismus vom Jahre 1534 muß sachlich als eine Laiendogmatik eingestuft werden. Insofern darf dieser Katechismus nicht verglichen werden mit dem des Johs. Brenz oder des kleinen Katechismus von Martin Luther.

*Dorothea Vorländer*s Biographie über die aus Ferrara stammende evangelische Humanistin *Olympia Fulvia Moratel* zeigt Beziehungen zwischen Schweinfurt und Italien auf. An dem Hofe der geistreichen Herzogin Renate von Este, wo sie mit deren Tochter eine sorgfältige Erziehung im humanistischen Geist erhält, befinden sich zwei namhafte Gelehrte Johannes und Kilian Sinapius (lat. Form von Senf), die als Söhne des Schweinfurter Bürgermeisters Kaspar Senf später die erste Verbindung Olympias mit Schweinfurt herstellen sollen. Olympia wird bald auf Grund ihrer Gelehrsamkeit und engen Verbindung zur Herzogsfamilie zum geistigen Mittelpunkt in Ferrara. Um 1548 setzt eine Verfolgung des evang. Glaubens mit Zulassung des regierenden Herzogs Herkules II. v. Este auf Drängen des Papstes ein.

In dieser Zeit findet Olympia zum Glauben. Ihre Heirat mit dem aus Schweinfurt stammenden Arzt Andreas Grundler bringt sie schließlich nach Deutschland. Kriegerische Ereignisse werfen ihre Schatten auch über Schweinfurt. Olympia und ihr Ehegatte können nur das nackte Leben retten. Der Graf von Erbach nimmt sich ihrer an. Grundler erhält eine Stellung als Professor der Medizin in Heidelberg. Am 8. Nov. 1555 starb Olympia im festen evangel. Glauben, bald darauf ihr Gatte und ihr Bruder — vermutlich an der Pest?

Gerhard Herold stellt zu Beginn seines Beitrages *„Pankraz von Freiberg und die bayerische Kelchbewegung“* die Frage: War der Laienkelch wirklich ein Symbol der Neugläubigkeit und kann die Forderung nach dem Laienkelch tatsächlich mit derjenigen etwa nach Einführung der Augsburger Konfession identifiziert werden? Oder haben wir hier nicht doch eine religiöse Bewegung sui generis vor uns? Seine Antwort lautet: Trotz aller unbestrittenen Über-

gänge und Verbindungslinien ist doch letzteres festzuhalten. Der Vf. befaßt sich mit 2 Handschriften aus der Mitte des 16. Jahrhunderts in den Hohensaschauer Akten des Bayerischen Staatsarchivs, deren Verfasser Pankraz von Freiberg, Hofmarschall Albrechts V., ist. Pankraz schreibt als ein Mann der Reformation für eine Bewegung (für Laienkelch), die noch voll und ganz in den Bahnen der althergebrachten Kirche verläuft.

In seinem Beitrag zur geistigen Situation der Universität Altdorf bei Beginn der Aufklärung befaßt sich *Hans-Martin Barth* mit dem *Atheisten Matthias Knutzen*, der sich selber auch „Hans Friedrich von der Vernunft“ nennt. Wir wissen von diesem Manne aus einer Schrift von Johann Musäus, Jena 1674. Knutzen ist vor 1653 (Beginn der Taufregister) in Oldenswort (Eiderstedt) geboren, hat in Königsberg und Kopenhagen studiert. In der schleswig-holst. Kirchengeschichte ist Knutzen unbekannt geblieben. In Jena fällt er auf, gibt an, er habe hier allein über 700 Anhänger bei Studenten und Bürgerschaft. Als ihm in Jena der Boden unter den Füßen zu heiß wird, weicht er nach Altdorf aus. Musäus stellt ihn als einen gescheiterten Theologiestudenten vor, gescheitert an dem Konflikt zwischen der Theologie der Orthodoxie und der beginnenden Aufklärung.

Unter dem Schriftwechsel mit 200 Korrespondenten findet sich im Nachlaß des Augsburger Geistlichen Gottlieb Spizel † 1691) auch einige Korrespondenz von *Veit Ludwig v. Seckendorf* (* 1626 Herzogendurach † 1692 Halle (Saale). Der Anlaß zum Briefwechsel war v. Seckendorfs Arbeit an seiner berühmten Reformationsgeschichte, dem *Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismu seu de Reformatione*, welches Werk zur Leipziger Herbstmesse 1691 vollständig vorlag. *D. Blaufuß* würdigt die Verdienste dieses fränkischen Edelmannes als Schriftsteller. Im Anhang finden wir eine Übersicht über Quellen und Literatur über ihn.

Die Erlanger Konkordienkirche ist eine der beiden Kirchen, die längst nicht mehr Gemeindefzwecken dient. Sie war nur 33 Jahre lang Gotteshaus. Sie beherbergt heute das Mineralogische Institut der Universität. Klaus Leder berichtet über Bau und Schicksal dieser Kirche, deren Grundstein am 5. Aug. 1708 von dem Markgraf Christian Ernst v. Brandenburg-Bayreuth gelegt wurde.

G. Schröttel berichtet über die *Emigration der Dürrenberger Salzarbeiter* nach Holland. Ihr Empfang 1733 in der Stadt Marktbreit war sehr herzlich. Die hochfürstliche Kanzlei zu Schwarzenberg gibt Anweisungen für den Durchzug und Aufenthalt dieser Salzburger Auswanderer. Marktbreit war seit 1661 dem katholischen Fürstentum Schwarzenberg angegliedert. Kein Wunder, daß man keinen längeren Aufenthalt der durchziehenden Flüchtlinge dulden wollte.

F. W. Kantzenbach schreibt über die *Anfänge der Gemeinschaftsbewegung in Bayern*, deren erster Vertreter der Pfarrer Joh. Georg Ferd. Herbst (geb. 1849 Rothenburg o. T.) war. Der eigentliche Bahnbrecher der Gemeinschaftsbewegung war jedoch Carl Eichhorn (geb. 1855 in Durlach/Baden). Über ihn entwirft Ka. eine Biographie.

Der ganze Band der Zeitschrift (39/I.) ist dem Kirchenhistoriker Prof. D. Wilhelm Maurer zum 70. Geburtstag (7. 5. 70) gewidmet (ohne Laudatio).

Erwin Freytag — Uetersen